

Maruyama Masao und seine Beziehung zu deutschen Autoren in Philosophie und Wissenschaft

Wolfgang Seifert, Heidelberg

Maruyama Masao 丸山眞男¹ vereint als Ideenhistoriker und Politikwissenschaftler viele Seiten in seiner Wissenschaftlerexistenz.² Sein eigentliches Fachgebiet war 政治思想史 (*seiji shisō shi*), die “Geschichte der politischen

-
- 1 Dieser Beitrag geht auf meinen im Oktober 2016 gehaltenen Vortrag im Rahmen des internationalen Symposiums “Atarashii Maruyama zō no hakken. Sono sekai dai no shiken to kōryū no naka de” 新しい丸山眞男象の発見 その世界大の視圏と交流のなかで (Entdeckung eines neuen Maruyama Masao-Bildes – im erweiterten globalen Blickfeld und im Austausch) zurück, das an der Tōkyō Joshi Daigaku 東京女子大学 (Tokyo Woman’s Christian University) durchgeführt wurde. Die japanische Fassung erschien unter dem Titel “Maruyama Masao to Doitsu no shisō, gakumon. Senzen, senchū, soshite sengo” 丸山眞男とドイツの思想・学問 戦前、戦中、そして戦後 (Maruyama Masao und seine Beziehung zum Denken und zur Wissenschaft in Deutschland. Vor 1937, während der Kriegszeit und nach 1945), TOKYO JOSHI DAIGAKU MARUYAMA MASAO KINEN HIKAKU SHISŌ KENKYŪ SENTĀ 東京女子大学丸山眞男記念比較思想研究センター (Maruyama Masao Center for the History of Ideas) (Hg.): *20 seiki Nihon ni okeru chishikijin to kyōyō. Maruyama Masao Bunko Dejitaru Ākaibu no kōchiku to katsuyō* 20 世紀日本における知識人と教養 丸山眞男文庫デジタルアーカイブの構築と活用 (Intellektuelle und Bildung im Japan des 20. Jahrhunderts. Aufbau und Nutzung des Digitalen Archivs Maruyama Masao), Tōkyō Joshi Daigaku Hikaku Bunka Kenkyū Jo Fuchi Tōkyō Joshi Daigaku Maruyama Masao Kinen Hikaku Shisō Kenkyū Sentā 東京女子大学比較文化研究所附置 東京女子大学丸山眞男記念比較思想研究センター 2017: 125–36. Die erweiterte deutsche Fassung erschien in: TOKYO JOSHI DAIGAKU MARUYAMA MASAO KINEN HIKAKU SHISŌ KENKYŪ SENTĀ (Hg.): *Maruyama Masao Kinen Hikaku Shisō Kenkyū Sentā hōkoku* 丸山眞男記念比較思想研究センター報告 (The Bulletin of the Maruyama Masao Center for the History of Ideas) 13 (March 2018): 115–33. Ich danke der Redaktion der *Sentā hōkoku* センター報告 (Berichte des Zentrums) für die Erlaubnis, letztere Fassung für *Japonica Humboldtiana* benutzen zu dürfen. Für die vorliegende Fassung wurden mehrere Ergänzungen hinzugefügt.
- 2 Dies wird durch die von Sugita Atsushi gewählte Überschrift in “Kaisetsu” 解説 (Kommentar) zur Textauswahl in dem von ihm herausgegebenen Band ausgedrückt: “Maruyama Masao to iu tamentai” 丸山眞男という多面体 (Die Vielgestaltigkeit namens Maruyama Masao). Siehe SUGITA Atsushi 杉田敦 (Hg.): *Maruyama Masao serekushon* 丸山眞男セレクション (Maruyama Masao. Eine Auswahl), Heibon Sha 平凡社 2010: 444.

Ideen” / “Geschichte des politischen Denkens”. Hier hatte er sich als Student mit wichtigen Texten der politischen Denker der Vergangenheit und Gegenwart, des Westens und später Ostasiens auseinandergesetzt. Um seinen eigenen methodischen Zugang zur Ideengeschichte zu entwickeln, beschäftigte er sich außerdem mit Erkenntnistheorie und Wissenssoziologie. Als Politikwissenschaftler analysierte er die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Japan aus der Sicht des Ideenhistorikers, besonders die Dynamiken der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart, darüber hinaus auch Japans Position innerhalb der internationalen Beziehungen. Politische Phänomene in anderen Gesellschaften waren ebenfalls Gegenstand seiner Forschung. Wenn sich Maruyama mit Themen aus diesen diversen Gebieten beschäftigte, nutzte er, soweit möglich, auch Forschungsergebnisse der westlichen Geschichtswissenschaft und der Sozialwissenschaften. Schließlich äußerte er sich als Theoretiker der Politik auch zu den Bedingungen, unter denen man als Bürger im Stande ist, politisch zu handeln, und beschrieb die Rolle des Wissenschaftlers in der Gesellschaft in prinzipieller Weise, ohne dabei die jeweilige konkrete Situation aus dem Auge zu verlieren. Über den akademischen Bereich hinaus spielte er als politischer Philosoph nach dem Zweiten Weltkrieg eine bedeutende Rolle in Japan und galt dort in den Nachkriegsjahrzehnten als *public intellectual*.

Meiner Ansicht nach richtete sich Maruyamas wissenschaftliches Interesse selbst dann vor allem auf Japan, wenn er Fragen der Politik und Geschichte im Prozess der Modernisierung von Gesellschaften allgemein erörterte. Bewusstsein³ und Verhalten der Japaner und hiervon ausgehend auch die Entwicklung von Institutionen im Verlauf der japanischen Modernisierung 近代化 (*kindaika*) standen im Mittelpunkt. Der in seinen Texten häufig vorkommende Bezug auf Deutschland und seine Hinweise auf Beiträge deutscher Autoren sind also kein Indiz dafür, dass er “Deutschland-Studien” ドイツ研究 (*Doitsu kenkyū*) betrieben hätte. Aufgrund seines Fachgebietes und der entsprechenden Methodik können wir seine Arbeiten keinesfalls den Regionalwissenschaften (*area studies*) zurechnen.

Umgekehrt bedeutet Maruyamas Fokussierung auf Phänomene der japanischen Gesellschaft und auf Ereignisse und Strukturen der japanischen Geschichte allerdings auch keine Begrenzung seines Forschungsinteresses auf Japan. Vielmehr überschreitet er den Rahmen von “Japan-Studien” 日本研

3 Bei Maruyama kann die Bedeutung von 思想 (*shisō*) variieren. Je nach Kontext ist unter den deutschen Wörtern “Denken”, “Ideen” / “Idee”, “Bewusstsein”, “Mentalität” auszuwählen.

究 (*Nihon kenkyū*). Seine Veröffentlichungen erweisen sich deshalb nicht nur für Japanologen und Japan-Forscher als lesenswert. Im Gegenteil, die Fokussierung eröffnet den Lesern vielmehr eine neue Perspektive auch auf ähnliche Phänomene in anderen Ländern. Dies verdankt sich seiner Methode der Kontrastierung und des historischen Vergleichs. Sie erlaubt es dem ausländischen Leser seiner Japan-bezogenen Arbeiten, zu neuen Fragestellungen hinsichtlich der historisch-politischen Entwicklungen auch in seinem eigenen Land zu gelangen.

In diesem Überblick über Maruyamas Begegnungen mit deutschen Philosophen und Gesellschaftswissenschaftlern gehe ich chronologisch vor. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den vorgebrachten Positionen kann hier nicht geleistet werden. Ebenso wenig werden die vielfältigen kritischen Einwände diskutiert, die vor allem in Japan gegen ihn vorgebracht wurden. Nun verhält es sich so, dass Bezüge auf Texte deutscher Autoren sowohl in seinen zeithistorisch-politikwissenschaftlichen als auch ideengeschichtlichen Arbeiten zu finden sind, ganz zu schweigen von seinen methodologischen Überlegungen, wo sie besonders häufig vorkommen. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, diese Bezüge allesamt zu erwähnen oder gar zu rekonstruieren. Japanische Forscher haben bereits zahlreiche Verbindungen zu einzelnen deutschen Denkern und Wissenschaftlern erforscht und dabei herausgearbeitet, welche Begriffe, Argumentationen und Thesen Maruyama in seine eigene Arbeit aufgenommen, wie er sie weiterentwickelt hat, und erläutert, wie seine Position gegenüber den deutschen Autoren zu verstehen ist.⁴ Deshalb beschränke ich mich im Folgenden nur auf wenige, ausgewählte Beispiele.

Maruyama selber erwähnt, dass er schon in seiner in Japan damals dreijährigen Gymnasialzeit (nach Elementarschule und Mittelschule) Werke deutscher Schriftsteller sowie philosophische und wissenschaftliche Texte deutscher Autoren las. Dazu mag ihn auch der Deutsch-Unterricht bei einem deutschen Lehrerehepaar motiviert haben. Wenn wir untersuchen, worin die Lektüre in seiner Schüler- und Studentenzeit bestand, fällt auf, dass im Vergleich zu Autoren aus anderen westlichen Ländern die Anzahl deutscher Autoren überwiegt. Seine Beschäftigung mit ihnen hielt auch in späteren

4 Siehe beispielsweise die Untersuchung von GONZA Takeshi 権左武志: "Maruyama Masao no seiji shisō to Kāru Shumitto. Maruyama no Seiyō kindai rikai" 丸山眞男の政治思想とカール・シュミット 丸山の西洋近代理解を中心として」(上・下) (Das politische Denken Maruyama Masaos und Carl Schmitt. Insbesondere Maruyamas Sicht der westeuropäischen Moderne), *Shisō* 思想 (Denken) 903 (1999): 4–25; 904 (1999): 139–63.

Lebensabschnitten an, so dass man sich fragt, vor welchem Hintergrund diese umfangreiche und intensive Rezeption eigentlich stattfand. Bei der Antwort sollten sicherlich einmal die Zeitsituation und zum anderen die Bildungsinstitutionen mit ihren Qualifikationsanforderungen der 1920er Jahre berücksichtigt werden. So wendet er sich selber gegen das Missverständnis, er sei ein “philosophischer Jüngling” gewesen, und weist vielmehr auf “profane Gründe” hin: “Der philologische Zweig des alten [Gymnasial-]Systems zeichnete sich ja dadurch aus, dass dort die weitaus meiste Zeit auf das Erlernen von Sprachen verwandt wurde [...]. Nun sind beim Lesen von Originaltexten die Gebiete, auf die man seine Energien relativ stark konzentrieren kann, ohne bereits Fachkenntnisse über den Gegenstand zu haben – anders gesagt, wo man ‘Sprache’ im wörtlichen Sinne lernt – literarische und philosophische Texte.”⁵ Für die Auswahl der Lektüre dürfte indes das Erkenntnisinteresse des jungen Maruyama ausschlaggebend gewesen sein. Es hat den Grad der Intensität und die Dauer der inhaltlichen Auseinandersetzung bestimmt, und obgleich er sich, wenn er in späteren Lebens- und Schaffensphasen neue Problemstellungen entwickelte, seltener als früher auf deutsche Autoren bezog, blieben doch die in der frühen und mittleren Phase rezipierten Inhalte präsent. Damit taucht eine weitere Frage auf: Können wir vielleicht von einer besonderen “Nähe” oder gar “geistigen Verwandtschaft” mit deutschen Philosophen und Wissenschaftlern sprechen?

Bekanntlich wurde Maruyama kein Deutschland-Historiker. Es ging ihm darum, die Geschichte der politischen Ideen in Japan zu erforschen und dabei die großen Themen und Aufgaben der Geschichte von seinem Standort in der Gegenwart aus zu formulieren. Er verstand diese Themen meines Erachtens jedoch so, dass sie in der historischen Entwicklung *jeder* Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit unvermeidlich auf die Agenda rücken. Wenn diese Annahme stimmt, dann gilt, dass wahrscheinlich auch politische

5 Hier und im Folgenden verwende ich als Sigel für die Werkausgabe *Maruyama Masao shū* 丸山眞男集 (Maruyama Masao Gesammelte Schriften), Iwanami Shoten 岩波書店 1995–2015: MMS. – MARUYAMA Masao 丸山眞男: “Shisō shi no hōhō o mosaku shite. Hitotsu no kaisō” 思想史の方法を模索して 一つの回想 (Auf der Suche nach einer Methode der Ideengeschichte. Eine Erinnerung) [1978]: 「旧制高等学校の分科というのは、語学の勉強に圧倒的に時間を費やすところで、[...] 原典を読む場合、比較的に対象についての専門知識なしに、いいかえれば文字通り「語学」の勉強に、エネルギーを集中できる領域といえ、文学作品かまたは哲学です。」 MMS 10: 313–47, hier: 318–19. Dt. Übers. Wolfgang SEIFERT: “Auf der Suche nach einer Methode der Ideengeschichte – eine Erinnerung” [1978], *Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft* 17.2 (1989): 176–200, hier: 180.

Denker in anderen Gesellschaften über sie reflektiert haben. Andererseits ergibt sich, dass somit auch nicht-japanische Denker und Wissenschaftler *indirekt* Beiträge zur Problemgeschichte eines in der japanischen Geschichte aufkommenden Themas leisten können, wenngleich sie es in allgemeiner Form oder für den Fall einer anderen Gesellschaft erörtern. Umgekehrt kann man erwarten, dass japanische Ideenhistoriker, Historiker, Politikwissenschaftler und Sozialphilosophen daran interessiert sind, derartige Beiträge ausländischer Wissenschaftler für die eigene Arbeit nutzbar zu machen. Was die Themen betrifft, denke man beispielsweise an die “Entstehung der Nation” und des “Nationalbewusstseins”, die “Staatsräson”, den Begriff des “Staates” oder auch an “Konflikt und Kooperation in den internationalen Beziehungen”.

Wir können das Schaffen Maruyamas in vier Phasen unterteilen und für jede ein bestimmtes Gebiet erkennen, das den Arbeitsschwerpunkt bildet. Dabei muss aber beachtet werden, dass er häufig im selben Zeitraum gleichzeitig zu mehreren Themen arbeitet und die Ergebnisse mitunter sogar im selben Jahr veröffentlicht.⁶ In den frühen Phasen scheint sich der Schwerpunkt einerseits aus Maruyamas Erkenntnisinteresse und andererseits aus den Qualifikationsanforderungen von Gymnasium und Universität ergeben zu haben. Als er 1940 Assistenzprofessor und 1950 Professor wurde, konnte er – im Rahmen seines Lehrstuhls – seine Forschungsschwerpunkte selber festlegen.

6 1947 veröffentlichte Maruyama zwei Abhandlungen über Fukuzawa Yukichi 福沢諭吉 (1834–1901): “Fukuzawa ni okeru ‘jitsugaku’ no tenkai” 福沢に於ける「実学」の転回 (Die Wende zum “Praktischen Lernen” bei Fukuzawa) und: “Fukuzawa Yukichi no tetsugaku” 福沢諭吉の哲学 (Fukuzawa Yukichis Philosophie), außerdem “Kuga Katsunan. Hito to shisō” 陸羯南 人と思想 (Kuga Katsunan. Der Mensch und sein Denken), Arbeiten zur Bewegung für Freiheit und Volksrechte, sowie den wissenschaftshistorischen Artikel “Kagaku to shite no seijigaku. Sono kaiko to tenbō” 科学としての政治学 その回顧と展望 (Politikwissenschaft als Wissenschaft. Rückblick und Aussichten), letzterer in: MMS 3: 133–52. Die englische Übersetzung erschien unter dem Titel “Politics as Science: Retrospect and Prospects”, transl. by Arthur TIEDEMANN, in: Masao MARUYAMA: *Thought and Behaviour in Modern Japanese Politics* (exp. ed.), London, Oxford, New York: Oxford University Press 1969: 225–44. Dieser Sammelband im Folgenden zitiert als *Thought and Behaviour*.

I. Die Vorkriegszeit

(1) Gymnasialzeit (1931–34): Literatur, Erkenntnistheorie,
Geschichtsphilosophie

Damals beginnt Maruyamas Beziehung zum Denken und zur Wissenschaft Deutschlands. Er liest Abhandlungen von Wilhelm Windelband und Heinrich Rickert zur Erkenntnistheorie, den beiden damals prominenten Vertretern des Neukantianismus. Die aus dieser Lektüre gewonnenen Argumente verstärken seine Skepsis gegenüber der sogenannten “Abbildtheorie” 模写説 (*mosha setsu*) des Vulgärmarxismus, ohne dass er deswegen selber Neukantianer geworden wäre. Gleichzeitig interessiert ihn aber auch die sozio-ökonomische Entwicklung Japans seit der Öffnung des Landes 1853, so wie sie vor allem marxistisch geprägte Wissenschaftler analysierten. Angesichts der Bedeutung marxistischer Erklärungsansätze für Japans Industrialisierung ist es nicht erstaunlich, dass sich Maruyama 1934, als er gerade mit seinem Studium begonnen hatte, mit der Entwicklungsgeschichte des japanischen Kapitalismus beschäftigt, indem er die Bände der Reihe *Nihon shihon-shugi hattatsu kōza* 日本資本主義発達講座 (Vorlesungen zur Entwicklung des japanischen Kapitalismus) studiert.⁷ Schon in seiner Jugend sieht er sich mit politischen und geistigen Entwicklungen im damaligen Japan konfrontiert und empfindet sich 1936 als jemand, der in einem “Zeitalter der Politisierung” 政治化の時代 (*seijika no jidai*) lebe.⁸ Seither beschäftigte ihn der Wandel politischer Ideen und ihr Verhältnis zur “sozialen Basis”, anders gesagt, zu ihren gesellschaftlichen Trägern 社会的担い手 (*shakaiteki*

7 Vgl. KARUBE Tadashi 荻部直: *Maruyama Masao. Riberarisuto no shōzō* 丸山眞男 リベラリストの肖像 (Maruyama Masao. Porträt eines Liberalen), Iwanami Shoten 岩波書店 2006: 65–70. Übers. David NOBLE: *Maruyama Masao and the Fate of Liberalism in Twentieth Century Japan*, Tokyo: International House of Japan 2008: 54–57.

8 Wie GONZA Takeshi gezeigt hat, prägte Maruyama, ausgehend von Carl Schmitt, den Ausdruck “Zeitalter der Politisierung” 政治化の時代 (*seijika no jidai*). Siehe oben Anm. 3. D. Verf. hatte seinerzeit bei der Übersetzung von Maruyamas Beitrag “Seijigaku ni okeru kokka no gainen” 政治学における国家の概念 (Der Begriff des Staates in der Politikwissenschaft), erstmals 1936 in *Midori Kai zasshi* 緑会雑誌 (Zeitschrift der Midori Kai), in: MMS 1, 5–31. Dt. Übers.: “Der Begriff des Staates in der Politikwissenschaft“, in: MARUYAMA Masao: *Freiheit und Nation in Japan. Ausgewählte Aufsätze 1936–1949*, Bd. 1 (Hg. u. übers. Wolfgang SEIFERT), München: Iudicium 2007: 21–51, über diesen Ausdruck falsch informiert (siehe dort S. 24, Anm. 6). Ich bitte nachträglich um Entschuldigung. Von Carl SCHMITT ist dessen 1929 veröffentlichter Text überschrieben mit “Das Zeitalter der Neutralisierungen und Entpolitisierungen” (aufgenommen in *Der Begriff des Politischen*, 1932). Maruyama interpretierte Schmitt so, dass sich für diesen nach dem Ersten Weltkrieg wohl ein “Zeitalter der Politisierungen” angekündigt habe.

ninaite), wie sie in der Wissenssoziologie erörtert werden. Als aufmerksamer Beobachter der politischen Entwicklung in den westlichen Ländern zogen ihn besonders die Debatten im Deutschland der Weimarer Republik an. Sie nachzuvollziehen spielte eine erhebliche Rolle bei der Formulierung seines eigenen Standpunkts gegenüber den drängenden Fragen der Zeit in Japan. Welche Schriften liest er in jenen Jahren?

(2) Studium der Politikwissenschaft (1934–37)

Politische Theorie und Methodologie der Ideengeschichte

Die Lektüre beginnt 1934 mit Werken deutscher Staatsrechtler, namentlich mit Carl Schmitts *Der Begriff des Politischen* (1927) und Hans Kelsens *Allgemeine Staatslehre* (1925). Es folgen 1935, neben Büchern der britischen Politikwissenschaftler Harold Laski, G. D. H. Cole, Ernest Barker, auch solche des Staatsrechtslehrers und sozialdemokratischen Theoretikers der Weimarer Republik, Hermann Heller, und des Rechtshistorikers Otto von Gierke. Nachhaltigen Einfluss auf sein Denken übten die Lektüre-Kurse bei seinem Professor an der Reichsuniversität Tokyo, dem politischen Philosophen Nanbara Shigeru 南原繁, aus, so 1936 die Lektüre von Hegels *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte – Einleitung*. Hier fand eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der Geschichtsphilosophie statt, die – zusammen mit Marx-Texten zum Geschichtsdenken – bei Maruyama das viele Jahre von ihm vertretene Denken in „Entwicklungsstufen“ vorbereitete.

1936 beteiligt er sich erfolgreich mit seinem Essay „Der Begriff des Staates in der Politikwissenschaft“ am Wettbewerb der fakultätsinternen Vereinigung 緑会 Midori Kai. Darin werden westeuropäische, besonders deutsche staats-theoretische Schriften in einer erstaunlichen Bandbreite bis hin zu nationalsozialistischen Autoren behandelt.⁹ Zu Maruyamas Analyseapparat gehören bereits damals Konzepte aus Karl Mannheims *Ideologie und Utopie* (1929), letzteres ein schwieriges Buch, durch dessen deutsche Originalfassung er sich hindurchgekämpft hatte.¹⁰ Die weitere Lektüre dieses Jahres umfasst Max Webers *Gesammelte Politische Schriften* (1921) und dessen *Wirtschaftsgeschichte* (1923) sowie Bücher des Ökonomen Rudolf Hilferding, der Politikerin und Theoretikerin Rosa Luxemburg und des Rechtsphi-

⁹ Siehe Anmerkung 8.

¹⁰ Karl MANNHEIM: *Ideologie und Utopie*, Bonn: Friedrich Cohen 1929. Zahlreiche Auflagen, die 3. Aufl. 1952 mit einem Vorwort von Louis WIRTH. Die neueste Auflage dieses grundlegenden Werkes wurde von Jürgen KAUBE herausgegeben und mit einem Vorwort versehen: *Ideologie und Utopie*, Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann 2015.

losophen Gustav Radbruch. Es folgen 1937 *Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* und *Die Deutsche Ideologie* von Karl Marx, außerdem Hegels *Phänomenologie des Geistes*, Max Webers *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (erstmalig 1904), sowie Franz Borkenau *Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Weltbild* (1934), letzteres Buch in japanischer Übersetzung von 1935.¹¹

Bei all dem bleibt Maruyama nicht beim bloßen Lesen stehen, sondern strebt ein immanentes Verstehen an. Er geht dann einen Schritt weiter, indem er sich gründlich mit den jeweiligen Thesen so auseinandersetzt, dass ihn die denkerische "Verarbeitung" zur Formulierung einer eigenen Position hinführt. Diesen Prozess kann man gut verfolgen, wenn man beispielsweise in seinem Exemplar von Carl Schmitts *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus* (1923) Randnotizen und Unterstreichungen studiert. Am Ende schreibt er in sein Exemplar (übrigens auf Deutsch!), dass das Buch eine scharfsinnige Analyse sei und es große Schwierigkeiten bereite, gegen Schmitts These begründete Gegenargumente ins Feld zu führen.¹²

Rückblickend fasst er den wissenschaftstheoretischen Einfluss, den Weber, Hermann Heller und Mannheim auf ihn ausübten, folgendermaßen zusammen: "In the field of social and political studies the thinkers who take a mid-dling position between German 'historicism' and English 'empiricism', men like Max Weber, Hermann Heller, and Karl Mannheim, are the ones whom I

11 Siehe Franz BORKENAU フランツ・ボルケナウ: "Hōkenteki sekai zō kara shiminteki sekai zō e" 封建的世界像から市民的世界像へ (Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Weltbild), Teilübersetzung 1935 unter dem Titel "Kindai sekai kan seiritsu shi: hōkenteki sekai kan kara shiminteki sekai kan e. Manyufakuchia jidai no tetsugaku shi no tame no kenkyū" 近代世界観成立史 封建的世界観から市民的世界観へ マニユファクチア時代の哲学史のための研究 (Entstehungsgeschichte der modernen Weltansicht. Von der feudalen Weltansicht zur bürgerlichen Weltansicht. Studien zu einer Philosophiegeschichte des Manufaktur-Zeitalters). Eine neue, vollständige Übersetzung wurde unter obigem Titel vorgelegt von Mizuta Yō 水田洋 u.a., Misuzu Shobō みすず書房 1965. Borkenau (1900–57) wird von Maruyama charakterisiert als "one of the foremost scholars of the group of Marxist social scientists who gathered at the Frankfurt Institut für Sozialforschung in Weimar Germany", in: Masao MARUYAMA: *Studies in the Intellectual History of Tokugawa Japan*. Transl. by Mikiso HANE, Tokyo, Princeton: University of Tokyo Press 1974. Author's Introduction to the English Edition (transl. by Ronald P. DORE): xxiv.

12 Während meines Aufenthaltes im Oktober 2016 konnte ich im Maruyama Masao-Archiv 丸山文庫, 東京女子大学 (Maruyama Bunko, Tokyo Christian Woman's University) das Exemplar, das Maruyama selber benutzt hat, einsehen. Ich danke Herrn Prof. ANDŌ Nobuhiro 安藤信廣, Herrn Prof. HIRASHI Naoaki 平石直昭 und Herrn KAWAGUCHI Yūichi 川口雄一 dafür, dass sie mir die Nutzung des Archivs erlaubt haben.

have always found most sympathetic and most stimulating.”¹³ Diese Bemerkung könnte man nun vielleicht so interpretieren, dass er damit auf eine besondere Nähe zu dem in Deutschland seit der Jahrhundertwende aufblühenden Denken und der dortigen Wissenschaft anspielt. Meines Erachtens spricht jedoch mehr für eine andere Sichtweise: Sicherlich handelt es sich bei den genannten drei Autoren um deutsche Autoren, doch für Maruyama ist nicht ihre Nationalität oder ihre kulturelle Verwurzelung wichtig, sondern es sind ihre Beiträge zur Methodik der historischen und sozialwissenschaftlichen Erkenntnis.

Schon als er seinen eigenen Weg zur Ideengeschichte beschritt, setzte er sich mit der Wissenschaft Max Webers auseinander. In seinem Rückblick “Shisō shi no hōhō o mosaku shite. Hitotsu no kaisō” 思想史の方法を模索して 一つの回想 (Auf der Suche nach einer Methode der Ideengeschichte. Eine Erinnerung) von 1978 zeigt sich zunächst seine Hochachtung vor Webers Werk allgemein: “Weber ist natürlich ein Gelehrter, dem ich in einem Maße Dank schulde, dass ich das gar nicht mit [von ihm erhaltenen] ‘Hinweisen’ oder ‘Anregungen’ [...] ausdrücken kann.”¹⁴ Im Hinblick auf das ihn in den dreißiger Jahren bewegendes Thema der Methodologie der Ideengeschichte stellt er jedoch einschränkend fest: “Geht es allerdings im engeren Sinne um das Thema ‘Methodologie der Ideengeschichte’ und blicke ich unter diesem Aspekt zurück, dann tritt ein Brennpunkt, von dem ich sagen könnte: ‘Gerade darin habe ich von Weber gelernt’, nicht deutlich hervor – so wenig, dass es mich selber wundert.”¹⁵ In dieselbe Richtung geht, wenn er zu seiner damaligen Rezeption der *Gesammelten Politischen Schriften* von Weber schreibt: “Parlamentarismus, Parteien und Bürokratie, Führerschaft, das Verhältnis von Verbindung und Trennung zwischen Verwaltungstab und Verwaltungsmitteln, oder das Problem der Legitimität von Herrschaft – dies alles sind Fragen, die mit der Theorie und der Geschichte der *materiellen* Herrschaftsstruktur und der politischen Führung zusammenhängen; mit *Ideengeschichte* haben sie *direkt* nichts zu tun.”¹⁶

13 MARUYAMA: “Author’s Introduction”, *Thought and Behaviour*, xvi.

14 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 336. 「もちろんヴェーバーは「ヒント」とか「触発」とかでは到底表現できないほど、学恩を負っている学者です。[...] ところが思想史の方法論という主題をいざ前面に立てて、過去をふりかえって見ますと、われながら意外に思うほど、これこそヴェーバーから学んだ、という焦点がクリアに浮び上がって来ません。」 Dt. Übers. 1989: 194.

15 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 336, dt. Übers. 1989: 194.

16 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 336. 「議会制、政党と官僚制、リーダーシップ、行政幹部と行政手段との結合と分離の関係とか、支配の正統性の問題 [...] とか、い

Auf die mit der Beziehung zwischen Ideengeschichte 思想史 (*shisō shi*) und Sozialgeschichte 社会史 (*shakai shi*) verbundenen Probleme war Maruyama, wie bereits erwähnt, schon aufmerksam geworden, bevor er wissenschaftlicher Assistent wurde. Und als er anschließend darum rang, einen eigenen methodischen Ansatz für die Politische Ideengeschichte zu entwickeln, stützte er sich in erheblichem Maße auf die Erkenntnisse Karl Mannheims in dessen Wissenssoziologie. Hinzu kommt, dass für ihn nach der Lektüre der Frühschriften von Marx eine ideengeschichtliche Herangehensweise ohne Berücksichtigung der Sozialgeschichte nicht länger denkbar war. So wies er einerseits schon aus methodischen Gründen die japanischen Autoren, die dem Dogma der “Nationalmoral” 国民道徳 (*kokumin dōtoku*) anhängen, zurück, andererseits konnte er aber auch den Vertretern der “Kulturgeschichte” 文化史 (*bunka shi*) nichts abgewinnen: “[...] I had already had enough of a baptism in Marxism to be unable any longer to treat ‘culture’ and ‘philosophy’ as self-sufficient entities, divorced from their social-historical context or from the society’s class-structure.”¹⁷ Und dies, ohne dass Maruyama deshalb selber zum Marxisten geworden wäre.

II. Die Kriegszeit (1937–45)

Als Assistent und Assistenzprofessor: Anwendung der Methodik auf die Geschichte der politischen Ideen im vormodernen Japan

Bei seiner Entscheidung für “Wissenschaft als Beruf” 職業としての政治 (*Shokugyō to shite no seiji*, so der japanische Titel der berühmten Schrift von Max Weber von 1919, mit dem Maruyama den Übergang zur Wissenschaft in seinem Leben umschreibt) wollte er sich zunächst dem in Japan eigenständigen Fachgebiet der “Politischen Ideengeschichte des Westens” zuwenden. Professor Nanbara riet ihm jedoch, es sei, übrigens auch wegen der Stellensituation, besser, über das traditionelle Denken Japans und die chinesischen Klassiker zu forschen und sich somit in die “Politische Ideengeschichte des Ostens” hineinzubewegen. In den Jahren als Assistent (ab April 1937) und als Assistenzprofessor (1940 bis 1945, mit Unterbrechung wegen des Armeedienstes) widmete er sich, diesem Rat folgend, dem

ずれも実質的な統治構造や政治的指導の理論と歴史にかかわる問題で、直接的に思想史とはかかわりません。」Dt. Übers.1989: 195.

17 MARUYAMA, *Studies in the Intellectual History of Tokugawa Japan*, Author’s Introduction: xxvi.

politischen Denken der Tokugawa-Zeit, vor allem dem Neo-Konfuzianismus und der Nationalen Schule 国学 (Kokugaku). Maruyama vertrat die Position, man müsse die Geschichte des Denkens in der Tokugawa-Zeit im Rahmen des Entstehungsprozesses des “Moderne-Bewusstseins” 近代意識 (*kindai ishiki*) interpretieren. Er wollte die These belegen, dass im vormodernen Japan ein Übergang von der Idee einer “natürlichen” 自然 (*shizen*), vom “Himmel” vorgegebenen (sozialen) Ordnung hin zur Idee einer von Menschen “gemachten” 作為 (*saku'i*) oder “erfundenen” Ordnung stattgefunden habe. Hier nützen ihm nun die methodologischen Überlegungen Karl Mannheims. Als wichtig für die Entwicklung seines methodischen Ansatzes erwies sich dessen “Perspektivismus” ペルスペクティヴィスムス (auch: 遠近法 *enkin hō*).¹⁸ “Noch mehr ist es Mannheims *perspektivische* Sichtweise, die bewirkte, dass es mir wie Schuppen von den Augen fiel. Ich glaubte, hinter der Erkenntnismethode des Perspektivismus den Schlüssel gefunden zu haben, mit dessen Hilfe die Korrespondenzbeziehung des Sich-Deckens von Gegenstand und Erkenntnis, die der neukantianischen Schule und dem Marxismus *gemeinsam* ist (wobei freilich die Richtungen der Argumentation einander entgegengesetzt sind), aufgelöst wird und *zugleich* mit der Einbettung der Geistesgeschichte in die Sozialgeschichte die für die Geistesgeschichte spezifischen Entwicklungsformen verdeutlicht werden könnten. [...] Ideen der Vergangenheit werden deshalb durch nachfolgende Ideen nicht ‘überwunden’ oder absorbiert (dieser Gedanke rechnet selber mit einer linearen Entwicklung), sondern umgekehrt erfahren die Ideen, die eigentlich ‘überwunden’ sein sollten, mit den historischen Veränderungen eine *Neubewertung* – wie ja geistesgeschichtlich auch häufig ‘Restaurations’bewegungen eines ‘Zurück zu ...’ vorkommen.”¹⁹

Was bedeutet nun eigentlich “Perspektivismus”? Maruyama interpretierte Mannheim so: “[...] der gesellschaftliche Standort des denkenden Subjekts dringt in den Denkinhalt als dessen Bestandteil ein. Anstelle der Alternative

18 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 336. Dt. Übers. 1989: 185–92.

19 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 333. 「それにもまして、私に目からウロコが落ちる思いをさせたのは、彼の理論における遠近法的な見方です。「ペルスペクティヴィスムス」という認識方法のなかに、私は新カント派とマルクス主義とが（方向は正反対ですが）共有しているような対象と認識との一対一の対応関係をつきくずし、精神史を社会史の文脈の中におきながら同時に、精神史特有の発展形態を明らかにする鍵を見出したように思いました。[...] ですから、過去の思想は後続する思想によって「のりこえ」られたり（こういう発想自体が単線上の継起を予想しています）、吸収され尽くすのではなくて、逆に「のりこえ」られた筈の思想が、歴史的変化とともに再評価されたり、「何々にかえれ」というような「復古」運動」が精神史上にしばしば起こる訳です。」 Dt. Übers. 1989: 192.

‘allgemeingültige Erkenntnis oder Chaos’ zeigt sich jetzt eine Perspektive im Plural, die zudem noch bewegt und dynamisch ist. Diese Perspektiven sind jeweils auf ihre Weise am Realen beteiligt, so dass es den absoluten Gegensatz von ‘wahrer Erkenntnis’ und ‘falschem Bewusstsein’ nicht gibt.”²⁰ Wie er selber betont, spiegelten sich diese Einsichten der Wissenssoziologie 知識社会学 (*chishiki shakaigaku*) in seinen einige Jahre später, nach der Lektüre von Mannheims *Ideologie und Utopie* (erstmalig 1929) verfassten Studien nicht direkt wider, sondern sind dort nur indirekt zu erkennen.

Außerdem konnte er seine Kritik an der Herangehensweise orthodoxer Marxisten besser begründen, indem er aus dem Vorgehen Borkenaus in dessen oben erwähnter Untersuchung lernte. Orthodoxe sowjetische Marxisten betrachteten dagegen sämtliche Erscheinungen in der “Überbau”-Sphäre in simplistischer Manier als direkte Widerspiegelung des Klassenkampfes, wie er im Rückblick auf seine damaligen Untersuchungen in der 1974 erschienenen englischen Fassung von *Nihon seiji shisō shi kenkyū* feststellt.²¹

III. Die frühe Nachkriegszeit

(1946 bis zur zweiten Hälfte der 1950er Jahre)

Zeitgeschichte, Politik- und Ideengeschichte der Meiji-Zeit,
Politische Philosophie

Maruyama wurde Zeuge des schon 1931 beginnenden “Hineinschlitterns” seines Landes in den Asiatisch-Pazifischen Krieg und Zeuge des Atombombenabwurfs in Hiroshima, als er dort stationiert war. Er erlebte den Zusammenbruch des Herrschaftssystems der Kriegsjahre und den Aufbau neuer politischer Institutionen ab Oktober 1945. Diese Erfahrungen haben sein weiteres Leben und seine Wissenschaft wohl am stärksten geprägt. Die Ana-

20 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 334. 「... 思惟主体の社会的立地が思惟内容に構成的に浸透するということが、ここにもあてはまるわけです。整序された普遍妥当的な認識が、それともカオスかという二者択一のかわりに、いまやプルーラルで、しかも動的な展望が現れます。それはそれぞれの仕方で実在に関与していて、「真」の認識対「虚偽意識」という絶対的対立はありません。けれども問題設定の多元的な可能性を容認すること自体を「相対主義」と呼ぶのではないかぎり（マルクス主義もよらず相談でなくて、ある問題への限定の上に立つ展望です）、泥沼のような無差別の相対主義はそこからは帰結しないのです。」 Dt. Übers. 1989: 193.

21 MARUYAMA [1974]: “Author’s Introduction”, *Studies*, xxiv.

lyse des Systems der Kriegszeit und die Aufgaben, die sich mit dem “Import” demokratischer Institutionen in der Zeit der amerikanischen Besatzungsherrschaft stellten, fanden ihren Niederschlag in mehreren politikwissenschaftlich-zeithistorischen Arbeiten. Gleichzeitig setzte er sich aber auch mit der Politik- und Ideengeschichte der Meiji-Zeit auseinander und veröffentlichte weitere Arbeiten über Fukuzawa Yukichi. Durchgängig bewegte ihn die Frage, ob und wenn ja, wie sich die Demokratie im Bewusstsein der Bevölkerung verankern könnte. Zudem stellte er Überlegungen zur allgemeinen Gefährdung der Demokratie in der “Massengesellschaft” 大衆社会 (*taishū shakai*) des 20. Jahrhunderts an. Die Japanische Verfassung 日本国憲法 (*Nihonkoku kenpō*) mit dem Friedensartikel IX wurde von Maruyama erklärt und verteidigt. Darüber hinaus beleuchtete er Probleme der internationalen Beziehungen im herausziehenden Kalten Krieg.²² Betrachten wir nun die in den ersten Nachkriegsjahren entstandenen Arbeiten zur jüngsten Geschichte Japans.²³

In den Jahren nach Kriegsende bündelte Maruyama seine drei Abhandlungen zur Ideengeschichte der Tokugawa-Zeit, die er in der *Kokka Gakkai zasshi* 国家学会雑誌 (Zeitschrift der Staatswissenschaftlichen Vereinigung) veröffentlicht hatte, in einem 1952 erschienenen Band. Parallel dazu verfasste er mehrere, auf die jüngste Vergangenheit bezogene und somit aktuelle Analysen (時事的論文, 評論). Es ging ihm um die Ursachen der verhängnisvollen Entwicklung, in der Japan die in Ostasien entstandenen Konflikte mit militärischer Gewalt zu lösen versuchte. Maruyama wollte die Faktoren identifizieren, die zur Auflösung der relativen Unabhängigkeit der politischen Parteien und Interessengruppen im politischen System geführt hatten. Im Mai-Heft der Zeitschrift *Sekai* 世界 (Die Welt) veröffentlichte er 1946 den Artikel “Chō kokka-shugi no ronri to shinri” 超国家主義の論理と

22 Siehe SAKAI Tetsuya 酒井哲哉: *Kindai Nihon no kokusai chitsujo ron* 近代日本の国際秩序論 (Der politische Diskurs über die internationale Ordnung im modernen Japan), Iwanami Shoten 岩波書店 2007: 19–88.

23 MARUYAMA Masao 丸山眞男: “Chō kokka-shugi no ronri to shinri” 超国家主義の論理と心理 (Logik und Psychologie des Ultranationalismus) [1946], MMS 3: 17–36. Dt. Übers. Wolfgang SEIFERT, MARUYAMA Masao: *Freiheit und Nation in Japan. Ausgewählte Aufsätze 1936–1949*, Bd. 1, München: Iudicium 2007: 113–44. Engl. Übers. in: MARUYAMA: *Thought and Behaviour*, 1969: 1–24. Die weiteren Faschismus-Studien (japanische Originaltitel siehe unten) sind in der englischsprachigen Ausgabe von 1969: “The Ideology and Dynamics of Japanese Fascism” [1948], ebenda: 25–83; “Thought and Behaviour Patterns of Japan’s Wartime Leaders” [1949], ebenda: 84–134; sowie “Fascism: Some Problems – A Consideration of its Political Dynamics” [1952], ebenda: 157–76.

心理 (Logik und Psychologie des Ultrationalismus). Mit dieser Arbeit wurde er als Analytiker der Politik auf einen Schlag weit über den akademischen Bereich hinaus bekannt. Er wandte sich darin gegen die Sicht der Alliierten, den japanischen “Ultrationalismus” – so lautete die Bezeichnung der US-Behörden – mit dem Nationalsozialismus in Deutschland und dem italienischen Faschismus mehr oder weniger gleichzusetzen, und zwar im Hinblick auf die “Bewegung”, den Staat und die Ideologie. Sein Ziel war es, eher Unterschiede zwischen den nur dem Anschein nach ähnlichen ideologischen Strömungen in den drei Ländern herauszuarbeiten als auf Ähnlichkeiten abzustellen und durch eine vergleichende Analyse die Besonderheit der betreffenden Ideologie wie auch der politischen Struktur in Japan herauszuarbeiten. Damit eröffnete er in Japan das Feld für die vergleichende Faschismusforschung.²⁴

In seinem Beitrag begründet er seine These, dass das moderne, in der zweiten Hälfte der Meiji-Zeit etablierte Staatswesen kein weltanschaulich und religiös “neutraler Staat” 中性国家 (*chūsei kokka*) gewesen sei. Vielmehr hätten die Führer des neuen Japan dessen Legitimität auf “das Substantielle innerer Werte” 内容的価値の実体 (*naiyōteki kachi no jittai*) gegründet. Die höchsten, absoluten Werte seien in der Person des Tennō verkörpert. Zu dieser Schlussfolgerung war Maruyama gelangt, indem er Carl Schmitts Analyse der westeuropäischen Entwicklung zum Vergleich heranzog. Schmitt hatte den *modernen* westeuropäischen Staat als weltanschaulich und religiös “neutral” charakterisiert, als einen Staat, der gegenüber den Fragen von Wahrheit und Sittlichkeit “neutral” bleibe, diese Fragen also nicht selber entscheide, und den “technischen, neutralen Charakter der Staatssouveränität” – in Maruyamas Worten: 国家主権の技術的、中立的性格 (*kokka shuken no gijutsuteki, chūritsuteki seikaku*) – als wesentlich bestimmt. So interpretierte Schmitt seinerseits den *Leviathan* des englischen politischen Philosophen Thomas Hobbes (1588–1679) in seinem Werk von 1938, das den Titel *Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes* trägt. Maruyama nutzte also Schmitts Analyse zur Erklärung des japanischen Falles. Zieht man dieses begriffliche Instrumentarium heran, um den Charakter der Monarchie in Japan zu bestimmen, so zeigt sich, dass es un-

24 YAMAGUCHI Yasushi 山口定: “Maruyama Masao to rekishi no mikata” 丸山眞男と歴史の見方 (Maruyama Masaos Sichtweise der Geschichte), KOBAYASHI Masaya 小林正弥 (Hg.): *Maruyama Masao ron. Shutaiteki saku'i, fashizumu, shimin shakai* 丸山眞男論 主体的作為、ファシズム、市民社会 (Zur Diskussion über Maruyama Masao. Das Werk bewusster Menschen, Faschismus, bürgerliche Gesellschaft), Tōkyō Daigaku Shuppan Kai 東京大学出版会 2003: 120–44, hier: 123–24.

sinnig ist, den japanischen Tennō mit dem absoluten Monarchen 絶対君主 (*zettai kunshu*) in den westeuropäischen Staaten der Neuzeit gleichzusetzen. Der Tennō sei nämlich in viel stärkerem Maße, als es bei europäischen Monarchen der Fall war, an die Gebote der Ahnen des Herrschergeschlechts 皇祖皇宗の遺訓 (*kōso kōsō no ikun*) gebunden.²⁵ Maruyamas Analyse ergibt darüber hinaus, dass im politischen System Japans zwischen 1937 und 1945 politische Führer wie die Diktatoren Hitler und Mussolini nicht aufgetreten sind. Der Führer in der Phase der größten Machtentfaltung des “japanischen Faschismus“ 日本ファシズム (*Nihon fashizumu*), General Tōjō Hideki 東條英機, war kein Diktator in dem Sinne, wie es Hitler und Mussolini waren.²⁶ Auch in diesem Punkt orientierte sich Maruyama an den Begriffsbestimmungen, die Schmitt zu “Diktatur” 独裁 (*dokusai*) und “Diktator” 独裁者 (*dokusaisha*) entwickelt hatte.²⁷ Eine Diktatur mit völliger Gleichschaltung aller Bewegungen und Institutionen, wie sie im nationalsozialistischen Deutschland unter Hitler durchgesetzt wurde – und zwar auf der Grundlage des Führerprinzips 指導者原理 (*shidōsha genri*) –, hat es ihm zufolge in Japan nicht gegeben.

Was bei der Lektüre von Maruyamas Ultrationalismus-Schrift auch heute noch fasziniert und bis in die Gegenwart zu kontroversen Diskussionen führt, ist gerade die Verknüpfung mehrerer Erklärungsansätze. Indem er die Aufmerksamkeit auf Aspekte der geistig-seelischen Struktur 精神構造 (*seishin kōzō*) der Japaner unter den Bedingungen des Tennōsystems lenkt, überschreitet er den Rahmen der damaligen Politikwissenschaft in Japan. Es genüge nicht, einfach die äußerliche Zwangsorganisation des Staates für die Zustimmung der Bevölkerung zum politischen Kurs der Regierung verantwortlich zu machen. Maruyama spricht daher von einer “psychologisch wirksamen Zwangsgewalt” 心理的な強制力 (*shinriteki na kyōseiryoku*), die den “Apparat” der “äußerlichen Zwangsorganisation [des Staates]” 外部的な権力組織 (*gaibuteki na kenryoku soshiki*) durchdrungen und eine be-

25 Siehe MMS 3: 34. Dt. Übers. 138–39.

26 Bekanntlich wurden von der japanischen Geschichtswissenschaft auf der Grundlage neuer Quellenfunde kritische Einwände gegen Maruyamas Thesen vorgebracht. Siehe zum Beispiel YOSHIDA Yutaka 吉田裕: *Ajia Taiheiyō sensō* アジア太平洋戦争 (Der Asiatisch-Pazifische Krieg), Iwanami Shoten 岩波書店 2007 (Shirīzu Nihon kin-gendai shi シリーズ 日本近現代史 Serie: Geschichte Japans in der Moderne und Gegenwart, 6): 74–84.

27 SCHMITT legt das Fundament für seine Diktatur-Lehre in seiner Schrift *Die Diktatur. Von den Anfängen des modernen Souveränitätsgedankens bis zum proletarischen Klassenkampf*, 2. Aufl. 1928 (¹1921), unveränderter Nachdruck Berlin: Duncker & Humblot 1964.

stimmte Kanalisierung der Emotionen und Verhaltensmuster unseres Volkes erzwungen hat.”²⁸ Dass sich die große Mehrheit der japanischen Bürger einer solchen Lenkung nicht widersetzte, hing also auch mit einer “autoritären Disposition” ihrer psychologischen Struktur zusammen 権威への依存 (*ken'i e no izon*).²⁹ Die Einbeziehung der Dimension des Sozialcharakters der Japaner, wie er unter den Bedingungen des Tennōsystems entstanden war, in die Analyse ist eine von Maruyamas originären Leistungen, und dass er diese Dimension gegenüber einer rein ökonomischen Faktorenanalyse herausgearbeitet hat, erinnert uns an Untersuchungen zum Sozialcharakter 社会的性格 (*shakaiteki seikaku*) der Deutschen, speziell der deutschen Arbeiterschaft, wie sie seit Anfang der 1930er Jahre zuerst von Wilhelm Reich und dann, ausführlicher, von Erich Fromm vorgelegt wurden. Die Studie *The Authoritarian Personality* von Theodor W. Adorno u.a. (1950) wurde später auch international rezipiert, doch 1946 konnte Maruyama einen derartigen Erklärungsansatz der damals in Japan verfügbaren Fachliteratur nicht entnehmen, sondern musste ihn selber entwickeln. Um zu zeigen, wie unzureichend und auch wie losgelöst von der historischen Struktur der Staatsbildung im modernen Japan eine Charakterisierung des Systems der Kriegszeit als “exzeptionelles Phänomen” im Rausch einer Zeit des Notstands durch japanische Zeitgenossen nach 1945 war³⁰, führt er 1956 in einer Nachbemerkung zur Ultrationalismus-Schrift einen grundlegenden Gedanken Hegels ins Feld, den dieser am Beispiel der katholischen Kirche entwickelt: “Die Reformation ist aus dem *Verderben der Kirche* hervorgegangen. Das Verderben ist nicht nur *Mißbrauch* der Gewalt und Herrschaft. Mißbrauch ist die sehr gewöhnliche Weise, ein Verbrechen zu benennen; es wird vorausgesetzt, daß die Grundlage gut, die Sache selbst mangellos, aber die Leidenschaften, die subjektiven Interessen [eben nicht zu kontrollieren

28 MARUYAMA [1946]: MMS 3: 18. Dieser Passus im Original: 「国民の政治意識今日にみらるる如き低さを規定したものは決して単なる外部的な権力組織だけではない。そうした機構に浸透して、国民の心的傾向なり行動なりを一定の溝に流し込むことの心理的な強制力が問題なのである。」 Dt. Übers.: “Logik und Psychologie”, 114.

29 KARUBE 2006, 139.

30 Siehe MARUYAMA [1946]: MMS 6: 249: 「... 他方ここで挙げたような天皇制的精神構造の病理が「非常時」の狂乱のもたらした例外現象にすぎないという見解 [...] に対しては、私は当時も現在も到底賛成できない。」 Dt. Übers.: “Andererseits kann ich auf keinen Fall – weder damals noch heute – die Ansicht akzeptieren, die hier nachgezeichnete Pathologie in der Geistesstruktur des Tennōsystems sei lediglich eine *Ausnahmeerscheinung*, herbeigeführt von der Tollheit der ‘Notstandszeit’.” Logik und Psychologie, 144.

sind]. In solcher Vorstellung wird die Sache gerettet und das Übel als ein ihr nur Äußerliches genommen.”³¹

Als der Autor nach der Kapitulation seine Analysen der Machtstruktur im Japan der Kriegszeit schrieb, nutzte er natürlich außer den Schriften Carl Schmitts in dessen vor-nationalsozialistischer Phase noch weitere Untersuchungen deutscher Autoren, darunter Thomas Manns Washingtoner Rede *Deutschland und die Deutschen* vom Mai 1945. Die betreffenden Wissenschaftler und Schriftsteller mussten während der nationalsozialistischen Herrschaft emigrieren, fanden zum Teil eine Anstellung in Universitäten in England oder in den USA und publizierten dann auf Englisch. Da sie aus eigener Anschauung die Entwicklung sozusagen “von innen her” kannten, zeichneten sich ihre Analysen durch hohe Verlässlichkeit aus. Sie hatten den Zusammenbruch der Weimarer Republik und den Aufstieg der faschistischen Bewegungen “vor Ort” miterlebt. Beim Verfassen seiner Arbeiten “Nihon fashizumu no shisō to undō” 日本ファシズムの思想と運動 (Ideologie und Bewegung des japanischen Faschismus / The Ideology and Dynamics of Japanese Fascism) (1948), “Gunkoku shihaisha no seishin keitai” 軍国支配者の精神形態 (Denk- und Verhaltensmuster der Militärführer / Thought and Behaviour Patterns of Japan’s Wartime Leaders“ (1949) sowie “Fashizumu no shomondai. Sono seijiteki dōgaku ni tsuite no kōsatsu” ファシズムの諸問題 その政治的動学についての考察 (Probleme des Faschismus. Überlegungen zu seiner politischen Dynamik / Fascism – Some Problems. A Consideration of Its Political Dynamics, 1952) hat Maruyama auch deren Werke genutzt. Inzwischen hatten sie ihren Weg nach Japan gefunden, wohingegen man bis 1945 von den Erträgen der neuesten Forschung im Westen weitestgehend abgeschnitten war. Auch *Behemoth*, ein Buch des 1933 erst nach England, dann 1936 in die USA emigrierten Franz Neumann (1900–54), gehörte dazu.

Aufmerksamkeit verdient vor allem die Frage, welche Rolle die Arbeiten dieses deutschen Politikwissenschaftlers für Maruyamas Analyse der Herrschaft im Japan der Kriegszeit gespielt hat. *Behemoth. The Structure and*

31 MARUYAMA Masao: *Gendai seiji no shisō to kōdō. Daiichi bu. Tsuiki oyobi hochū* 現代政治の思想と行動 第一部 追記および補注 (Denken und Verhalten in der Politik im modernen Japan. Teil I. Postscripta und Ergänzungen), Mirai Sha 未来社 1956, MMS 6: 249–50. Maruyama stützt sich bei der Übersetzung ins Japanische auf die damals in Japan sehr verbreitete Ausgabe von G. F. W. HEGEL: *Philosophie der Weltgeschichte*, Lasson Ausg., Bd. 2: 871–72. Das Hegel-Zitat hier ist demgegenüber entnommen aus: *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, Werkausgabe, Bd. 12, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1970: 492. Dt. Übers.: “Logik und Psychologie”, 144.

Practice of National Socialism 1933–1944, das als “die erste Strukturanalyse des Dritten Reiches” (so der amerikanische Soziologe C. Wright Mills) gilt, erschien 1942 bei Oxford University Press, gefolgt 1944 von einer erweiterten Fassung. Neumanns Vorwort enthält Hinweise auf den britischen Politikwissenschaftler Harold Laski, dessen Publikationen Maruyama schon seit 1935 gelesen hatte, sowie auf deutsche Kollegen im Institute of Social Research in New York, die ebenfalls exiliert waren. (Nur am Rande sei hier bemerkt, dass die japanische Ausgabe 1963 unter dem Titel *Bihimosu. Nachizumu no kōzō to jissai* ビヒモス ナチズムの構造と実際 (Behemoth. Struktur und Realität des Nazismus) im Verlag Misuzu Shobō erschien, während die deutsche Übersetzung mit einem ausführlichen Kommentar des Politikwissenschaftlers Gert Schäfer erst 1976 und die deutsche Taschenbuchausgabe 1984 publiziert wurden.)³²

Wann genau mag Maruyama die englische Ausgabe wohl in die Hand bekommen haben? Auch wenn Details noch unklar sind, so lässt sich doch sagen, dass ihm die erweiterte Fassung von 1944 bereits 1947 vorlag. Den zahlreichen Unterstreichungen und Randnotizen können wir entnehmen, dass er das Buch gründlich gelesen hat. Berücksichtigt man diese Tatsache, dann scheint er zu dem Zeitpunkt, als er 1947 seinen Vortrag zum Thema “Ideologie und Dynamik des japanischen Faschismus” hielt (im folgenden Jahr veröffentlicht), die Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem *Behemoth* bereits kannte. Ich vermochte bisher meine Vermutung, dass Maruyama für seine eigene Analyse des “japanischen Faschismus” Neumanns Analyseapparat eingesetzt hat, noch nicht im Einzelnen belegen. Jedenfalls lautete dessen anhand des empirischen Materials gewonnene These im Hinblick auf die gesellschaftliche, ökonomische und politische Struktur des Nationalsozialismus, dass es sich dabei um das “Chaos eines totalitären Pluralismus” gehandelt habe. Neumann hatte übrigens vielfältige Kontakte zu anderen Vertretern der später so bezeichneten “Frankfurter Schule” und war nach Kriegsende, aus den USA kommend, einer der Gründerväter der neuen Politikwissenschaft in Westdeutschland an der Freien Universität Berlin.³³

32 Es ist angesichts der politischen Entwicklungen der letzten Jahre sicherlich kein Zufall, dass dieses Werk kürzlich wieder neu aufgelegt wurde: Franz NEUMANN: *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–1944* (Hg. u. übers. G. SCHÄFER), neu herausgegeben von A. SÖLLNER u. M. WILDT, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 2018. Siehe auch die Rezension von G. ALY in der *Süddeutschen Zeitung*: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/politikwissenschaft-der-unstaat-1.3989878>.

33 Eine sorgfältige Abhandlung für das japanische Publikum zu Neumann hat SUMIZAWA Hiroki 住澤博紀 veröffentlicht: “Nijusseiki o ikita hihanteki seiji gakusha Furantsu

Bei Maruyama finden sich einige konkrete Bezüge auf Neumanns Werk: Als er 1952 seine Abhandlung “Fashizumu no shomondai – sono seijiteki dōgaku ni tsuite no kōsatsu” (s.o.) verfasste, schrieb er in Anlehnung an Neumann: “Es ist natürlich eine Tatsache, dass sich das ‘antikapitalistische’ Programm der NSDAP mit der Reifung des Faschismus verflüchtigte, und es ist auch eine Tatsache, dass unter der NS-Herrschaft die Konzentration des Kapitals und die Monopolisierung rasche Fortschritte machten. In diesem Sinne ‘verschmolzen’ die Nazis mit dem Monopolkapital. Doch diese Verschmelzung war keine einseitige Manipulation von seiten des ‘Kapitals’ zu seinen Gunsten, sondern die Rationalität der kapitalistischen Profiterzielung war bisweilen begleitet von einem Opfer, das der politisch–militärischen Irrationalität dargebracht wurde.”³⁴ Und in einer Anmerkung zu dem hier verwendeten Begriff “Fusion” schreibt er: “Siehe zu diesem Punkt besonders F. Neumann, op.cit., p. 504, n. 63, pp. 611–14. Neumanns Analyse ist durch sein gesamtes Buch hindurch der schönste Gegenbeweis zu Emil Lederer, der die Gesellschaft unter dem Nationalsozialismus als die Herrschaft der Masse, welche die Klassen aufgelöst habe, sieht, aber auch zur Auffassung von Peter Drucker, der sie als eine Art von Wirtschaftssystem des Wehrstaates (*Wehrwirtschaft*) [im Orig. deutsch] sieht, in der die Gesetze des Kapitalismus nicht länger gelten.”³⁵

Noiman” 20 世紀を生きた批判的政治学者 フランツ・ノイマン (Zeuge des 20. Jahrhunderts. Der kritische Politikwissenschaftler Franz Neumann), NIHON SEIJI GAKKAI 日本政治学会 (Hg.), *Nijusseiki no Doitsu seiji riron (Nenpō seijigaku – 2002 nendo)* 20 世紀のドイツ政治理論 (年報政治学 2002 年度) (Politische Theorie in Deutschland im 20. Jahrhundert [Jährliche Mitteilungen der Politikwissenschaft, 2002]), Iwanami Shoten 岩波書店 2002: 105–35.

- 34 MARUYAMA [1952]; MMS 5: 270. 「むろんナチ党の「反資本主義的」綱領がファシズムの成熟と共に脱落していったのは事実であるし、ナチ支配下において、資本の集中と独占化が急激に進行したことも事実である。その意味でナチは独占資本に「融合」した。しかしその融合は「資本」の側からの一方的操作ではなく、資本主義的な利潤の合理性はしばしば政治的軍事的非合理制の犠牲に供せられた。」 Engl. Übers.: “[...] In this sense a ‘fusion’ took place between the Nazis and monopoly capital. But this was by no means the one-sided advantage of ‘capital’. The rationality of capitalist profits was frequently sacrificed to the irrationality of military and political aims.” “Fascism – Some Problems”, *Thought and Behaviour*, 171–72.
- 35 MARUYAMA [1952]; MMS 5, 275–76. 「この点とくに、F. Neumann, op.cit., p. 504, n. 63 および 611–14 参照。なお本書全体を通じてフランツ・ノイマンの分析は、ナチス社会をもって、階級を解消したマスの支配とみる E・レーデラーや、もはや資本主義の法則の妥当しない一種の国防経済体制 (*Wehrwirtschaft*) と見る P・ドラッカーの見解に対する最も見事な反証である。」 Engl. Übers.: “On this point see especially F. Neumann, op.cit., p. 504, n. 63, pp. 611–14. “In the course of his book Neumann develops an analysis of Nazi society which serves as a brilliant refutation of the views of Emil Lederer and Peter Drucker, the former characterizing Nazism as the rule of

Hier formulierte Maruyama übrigens auch sein eigenes analytisches Konzept, demzufolge der Faschismus eine Form annehmen könne, in der er sich “von unten” bildet (*“shita kara” no kata* 「したから」の型) – exemplarisch steht hierfür Deutschland noch vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten, wo die radikale Bewegung maßgeblich von sozial deklassierten (*déclassés*) Leuten angeführt wurde, die der Schicht der Gebildeten angehörten – aber auch eine andere Form möglich sei, in der er sich ausgehend “von oben” bildet *ファシズムが「上から」の型をとる場合 (fashizumu ga “ue kara” no kata o toru baai)*, und dies impliziert eine entscheidende Rolle der Spitzen von Militär und Ministerialbürokratie. Letzterem Typus ordnet er das Japan der Kriegszeit zu. Dabei unterscheidet er stets klar zwischen dem Nazismus beziehungsweise Nationalsozialismus in Deutschland, dem italienischen Faschismus, sowie dem japanischen System der Kriegszeit. Diese Begrifflichkeit verbreitete sich später und fand Eingang in die internationale Faschismus-Diskussion, zumeist ohne dass ihr Autor erwähnt wurde.³⁶

Maruyama bezieht sich darüber hinaus in einem bedeutenden Beitrag von 1956 zur politischen Theorie auf Franz Neumann: “Seiji kenryoku no shomondai” 政治権力の諸問題 (Einige Probleme der politischen Macht).³⁷ Es handelt sich dabei um dessen Artikel “An Approach to the Study of Political Power”.³⁸ Darin stimmt Neumann Carl Schmitts These von der Souveränität des Staates, die sich erst im Ausnahmezustand in eindeutiger Weise zeige, zu.³⁹ Dem schließt sich auch Maruyama an, indem er Neumann zitiert: “Es kommt vor, dass sich in Notsituationen (zum Beispiel Liquidationen [von Regierungsgegnern], Putschversuchen, Aufständen etc.) der Ort der höchsten

the mass in which all class barriers have been dissolved, the latter seeing it as a kind of garrison economy (*Wehrwirtschaft*) in which the laws of capitalism no longer apply.” “Fascism – Some Problems”, *Thought and Behaviour*, 171. Diese Bemerkung zur Aussage in Lederers Werk *State of the Masses*, New York: W.W. Norton & Comp. 1940, dt. Ausgabe, hg. Claus-Dieter KROHN, übers. Angela KORNBERGER: *Der Massenstaat. Gefahren der klassenlosen Gesellschaft*, Graz-Wien: Nausner & Nausner 1995) bedeutet keineswegs, dass er die Beobachtungen Lederers generell zurückweist. Siehe etwa seine Bemerkung in “Nashonarizumu, gunkoku-shugi, fashizumu” ナショナリズム、軍国主義、ファシズム (Nationalismus, Militarismus, Faschismus), MMS 6: 336.

36 MARUYAMA [1952]: MMS 5: 253–77, hier 264–67.

37 MARUYAMA [1957]: MMS 6: 337–60. Engl. Übers. “Some Problems of Political Power”, *Thought and Behaviour*, 268–89.

38 Franz NEUMANN: “An Approach to the Study of Political Power”, *Political Science Quarterly*, June 1950.

39 “Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet.” Carl SCHMITT hatte seine These in *Politische Theologie – Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität* formuliert. Berlin: Duncker & Humblot 1922: 9.

Staatsmacht, der in normalen Zeiten nicht deutlich zutage tritt, plötzlich wie durch einen Blitz erhellt wird.” Die These Carl Schmitts, derzufolge “Souverän” sei, “wer über den Ausnahmezustand entscheidet”, findet insoweit seine Zustimmung.⁴⁰ Insgesamt betrachtet, lassen sich die jeweiligen Schwerpunkte der beiden Autoren wohl so beschreiben: Maruyamas Fokus war eher auf die jeweiligen Besonderheiten der Ideologie gerichtet, während bei Neumann das Verhältnis von Staat und Wirtschaft im Mittelpunkt steht.

Schließlich veröffentlichte Maruyama im Rahmen seiner gegenwartsbezogenen Analysen 1957 noch den Artikel “Nashonarizumu, gunkoku-shugi, fashizumu” ナショナリズム、軍国主義、ファシズム (Nationalismus, Militarismus, Faschismus).⁴¹ Um diese, von ihm als Ideologie, Bewegung, und institutionelles Gefüge verstandenen politischen Richtungen besser verstehen zu können, studierte er weitere Untersuchungen deutscher, emigrierter Wissenschaftler, darunter Sigmund Neumanns *The Permanent Revolution* (1942) und Emil Lederers *State of the Masses* (1940) – beides Bücher, die höchstwahrscheinlich bis Kriegsende 1945 in Japan nicht verfügbar waren. Natürlich gilt aber auch für diese Jahre: Es sind keineswegs nur Untersuchungen von deutschen oder aus Deutschland emigrierten Wissenschaftlern, sondern ebenso solche von amerikanischen, englischen und französischen, die er für seine Forschung über Japan herangezogen hat.

Maruyama verfasste in dieser Zeit außerdem ideengeschichtliche Abhandlungen über Denker und Themen der Meiji-Zeit. Unter dem Aspekt unserer Fragestellung betrachtet, zeigt sich auch auf diesem Feld, dass er einige von

40 MARUYAMA [1957]: MMS 6: 352. 「平素はばかされていた最高権力の所在が緊急事態（肅清、クーデター、内乱などの）突発の際に電光的に照らし出されることがある。主権とは例外状態における決断であるという C・シュミットの命題はこの限りにおいて正しい。Vgl. F. NEUMANN: “An Approach to the Study of Political Power”, *Political Science Quarterly*, June 1950. Engl. Übers.: “The whereabouts of the supreme agent of political power, which in ordinary times is obscured, may in times of emergency (e.g., a large-scale purge, *coup d'état*, insurrection become crystal clear. To this extent I agree with Carl Schmitt's proposition that 'Sovereign is he who decides things in an exceptional situation'.” “Some Problems of Political Power”, in *Thought and Behaviour*, 282. – In der deutschen Ausgabe von Neumanns Arbeit lautet diese Stelle: “Gelegentlich gibt es Situationen, die wie ein Blitz plötzlich das Zentrum politischer Macht erhellen. Das sind Ausnahmesituationen wie Belagerungen, Krieg etc. Deshalb stellte Carl Schmitt, berühmter nationalsozialistischer Verfassungsrechtler, in seiner vernationalsozialistischen Phase fest, souverän sei, wer über den Ausnahmezustand verfügt.” Wo die politische Macht in “normalen Zeiten” angesiedelt ist, wird also dann klar, wenn man untersucht, wo sie in “Ausnahmesituationen” liegt. Siehe Franz NEUMANN: *Demokratischer und autoritärer Staat. Studien zur politischen Theorie*, Frankfurt a.M.: Europäische Verlagsanstalt 1967: 95–96.

41 MARUYAMA [1957]: MMS 6: 299–36.

deutschen Autoren geprägte Begriffe und Konzepte produktiv im japanischen Kontext anwendet. Ein Beispiel ist der Begriff “Denkstil” 思惟様式 (*shii yōshiki*), ein anderes “Seinsgebundenheit des Denkens über die Gesellschaft” 社会的思惟の存在拘束性 (*shakaiteki shii no sonzai kōsokusei*). Beide hatte er von Karl Mannheim übernommen.⁴² Schließlich führt er seinen Lesern auch wissenschaftstheoretische Positionen Max Webers vor Augen. Im veränderten intellektuellen Klima Japans nach 1945, in dem man sich von Druck und Zensur staatlicher Stellen befreit fühlen konnte, fungiere Webers Postulat der “Wertfreiheit” in den Sozialwissenschaften jedoch in der Weise, dass nicht wenige Wissenschaftler bereits reines Faktenwissen für Wissenschaft hielten. In seiner die jüngste Vergangenheit kritisch betrachtenden wissenschaftshistorischen Abhandlung “Kagaku to shite no seijigaku – sono kaiko to tenbō” 科学としての政治学 — その回顧と展望 (Politische Wissenschaft als Wissenschaft – Rückblick und Perspektiven / Politics as a Science in Japan. Retrospect and Prospects)⁴³ (1947) kämpfte Maruyama gegen eine Position, deren Vertreter ihre Forschung nicht allein als “neu” anpreisen, sondern sie auch als Darlegung “objektiver Wahrheiten” verstehen. Er bezieht sich auf Max Webers Einsicht zur Stellung des Wissenschaftlers in der Gesellschaft: “In der politischen Welt kann es keinen Beobachter geben, der nicht auch Akteur ist. Hier ist auch ‘strenge Neutralität’ schon eine politische Stellungnahme. In diesem Sinne ist das Konstruieren irgendeiner Theorie zur politischen Wirklichkeit durch den Wissenschaftler an sich schon *eine* politische Praxis. [...] Eine Person, die von sich behauptet, gegenüber allen politisch-weltanschaulichen Kämpfen nur bloßer Beobachter zu sein, hat sich schon allein dadurch als Wissenschaftler der

42 Siehe MARUYAMA: “Nihon ni okeru jiyū ishiki no keisei to tokushitsu” 日本における自由意識の形成と特質 [1947], MMS 3: 155. Dt. Übers. Wolfgang SEIFERT: “Entstehung und Besonderheiten des Freiheitsbewusstseins in Japan”, *Freiheit und Nation in Japan. Ausgewählte Aufsätze 1936–1949*, Bd. 2, München: Iudicium 2012: 43–56, hier 46; sowie “Kagaku to shite no seijigaku” 科学としての政治学 [1947], MMS 3: 152.

43 Maruyamas Wortwahl in diesem Artikel ist insofern problematisch, als das japanische *kagaku* 科学 an Politikwissenschaft im Sinne einer “science” denken lässt. Um den Unterschied einer Politikwissenschaft, wie er sie verstand, gegenüber einer tatsächlich naturwissenschaftlichen Disziplin zu verdeutlichen, wird in der japanischen Sekundärliteratur zu seinem Artikel das Wort *gakumon* 学問 vorgezogen. Der Ausdruck heißt dann, abweichend vom Original, *gakumon to shite no seijigaku* 学問としての政治学. Siehe etwa MATSUMOTO Reiji 松本礼二 in seinem Kommentar zu MARUYAMA Masao: *Seiji no sekai. Hoka jū hen* 政治の世界 他十篇 (“Die Welt der Politik”, sowie zehn weitere Artikel), erschienen in Iwanami Bunko 岩波文庫 2014: 470. Weder das deutsche Wort *Wissenschaft* noch das englische *science* erlauben diese Differenzierung.

Politik disqualifiziert.⁴⁴ [...] Ich sagte schon, dass der Politikwissenschaftler, so wie Wissenschaftler anderer Disziplinen, das eigene Denken allein der Wahrheit folgend entwickeln sollte und in diesem Sinne eine ‘asketische’ Haltung notwendig sei. [...] Dass die Politische Wissenschaft nicht Dienerin einer bestimmten politischen Kraft sein sollte, bedeutet jedoch nicht, dass sie sich ‘Objekt’ivisten ‘ohne jeden Anspruch’, die klaren politischen Entscheidungen aus dem Wege gehen, überantwortet.”⁴⁵ In der Anmerkung zu dieser Aussage fügt er hinzu: “Max Webers Forderung nach Wertfreiheit [wissenschaftlicher] Urteile ist geeignet, in Japan zu einer Tarnkappe für den bloß zuschauenden Positivist zu werden, doch Weber selber war der Ansicht, die Trennung zwischen Wertbeziehungen in der Theorie und Werturteilen in der Praxis müsse zwar das “Ideal des Forschers” sein, stehe jedoch im Widerspruch zur Einheit der Persönlichkeit.⁴⁶ Auch diese, von ihm geteilte Position Webers stellt Maruyama in den Kontext der Politikwissenschaft im Nachkriegs-Japan.

44 Siehe: “Die ‘Objektivität’ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis”, in: Max WEBER [1904]: *Methodologische Schriften*, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1968: 1- 64.

45 MARUYAMA [1947]: MMS 3: 133–61, hier 150: 「政治的世界では、俳優ならざる観客はありえない。ここでは「厳正中立」もまた一つの政治的立場なのである。その意味では、学者が政治的現実についてなんらかの理論を構成すること自体が一つの政治的実践にほかならぬ。[...] 一切の世界観的政治的闘争に対して単なる傍観者を以て任ずる者は、それだけで既に政治の科学者としての無資格を表明しているのである。[...] 政治学が特定の政治勢力の奴婢たるべきでないということは、明確な政治的決定を回避する「無欲」の「客観」主義者への献辞ではないのである。」 Engl. Übers.: “In the political world there can be no observer who is not also an actor. In this sense, when a scholar [of political science] constructs a theory of political situation, he is *ipso facto* committing himself to a specific political course of action [...] If a person professes to be a mere spectator of the all-out political struggle among the various types of *Weltanschauungen*, he shows himself by this very fact to be unqualified as a political scientist. [...] I have suggested that political science must not be the servant of a particular political force. This is not meant as a compliment to the adherent of ‘desire-free objectivity’, who evades clear political decisions.” “Politics as a Science in Japan”, *Thought and Behaviour*, 238–39.

46 MARUYAMA [1947]: MMS 3: 152. 「我国では、マックス・ウェーバーの価値判断排除論がとかくこうした傍観的実証主義者の隠れ蓑となっているが、ウェーバー自身は、理論的価値関係づけと、実践的価値判断との分離は一つの「研究者の理想」で、それを完全に実現することはむしろ人格の統一性と矛盾すると考えていたのである。」 Engl. Übers.: “Max Weber’s demand for value-free judgement is apt in Japan to become a disguise for the positivist ‘onlooker’. But Weber himself thought that the separation of theoretical value relations from practical value judgements was an ‘investigator’s ideal’, and that its perfect realization was even incompatible with the unity of the personality [...]” “Politics as a Science in Japan”, *Thought and Behaviour*, 239.

IV. Die späte Nachkriegszeit (1960 bis zu den 1990er Jahren)

Eine veränderte Sicht auf die Geschichte der politischen Ideen in Japan

In den Arbeiten, die Maruyama in der vierten Phase veröffentlicht, werden deutsche Sozialwissenschaftler und Denker nur noch selten erwähnt. Über die Gründe hierfür kann ich nur Vermutungen anstellen: Einer davon könnte sein, dass Maruyama Einladungen zu Vorträgen in erstrangige Universitäten in England und den Vereinigten Staaten annimmt und dort nicht nur die neuesten Ergebnisse der angelsächsischen Japan-Forschung kennenlernt, sondern auch die Fachdiskussionen in den Sozialwissenschaften aus erster Hand verfolgen kann. Besonders der Austausch mit dem Soziologen Robert N. Bellah (1927–2013) spielte dabei wohl eine erhebliche Rolle. Meine zweite Vermutung ist, dass Denken und Wissenschaft im jetzt geteilten Deutschland – sei es in der Bundesrepublik, sei es in der DDR – Maruyama nicht mehr so interessant und attraktiv erschienen wie damals in der Weimarer Republik. Die Denker der “Frankfurter Schule” – Horkheimer und Adorno, und in der folgenden Generation besonders Jürgen Habermas – fanden in Deutschland (und weltweit) erst später Aufmerksamkeit, als ihr Einfluss auf das sozialphilosophische Denken und die Sozialwissenschaften in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre gesellschaftlich wirksam wurde. Die Folgen des gesellschaftlichen Wandels in Westdeutschland zeigten sich Mitte der sechziger Jahre, als dort eine turbulente Periode anbrach. Vor dem Hintergrund der bis dahin vorherrschenden Zustände in der Bundesrepublik – einerseits verhärtete, andererseits sozusagen eingefrorene, bewegungslose Verhältnisse – scheint sich die Motivation bei ausländischen Wissenschaftlern, mehr über Politik, Gesellschaft und Denken hierzulande zu erfahren, in Grenzen gehalten zu haben. Als dritten, möglichen Grund können wir vermuten, dass Maruyamas neuerliche Hinwendung zur Erforschung der in der japanischen Gegenwartsgesellschaft Japans virulenten geistigen Traditionen zur Konzentration auf sein Fachgebiet führte. Diese Konzentration auf “Japan” unternahm er jedoch als ein Wissenschaftler, der über ein immenses Wissen zur globalen Geschichte und den diversen Denkströmungen verfügte. So betrachtet fand bei Maruyama keine “Rückkehr nach Japan” 日本回帰 (*Nihon kaiki*) statt, wie sie bei so vielen, dem Anschein nach “verwestlichten” Intellektuellen seiner Generation später zu beobachten war.

Schon Ende der 1950er Jahre vertieft sich Maruyama von neuem in die politische Ideengeschichte Japans. Ihn interessieren jetzt vor allem die “alten Schichten” des Geschichtsbewusstseins” 歴史意識の「古層」 (*rekishi ishiki no “kosō”*), sozusagen dessen “Tiefenschichten”. 1963/64 überdenkt

er seine geschichtsphilosophischen Grundannahmen und liest wiederum Max Weber, nun aber dessen Schriften zur Religionssoziologie, die er in früheren Phasen noch nicht zur Kenntnis genommen hatte. Seine Reflexionen beziehen sich auf methodische ebenso wie auf inhaltliche Fragen. Das Thema des Kulturkontakts 文化接触 (*bunka sesshoku*) rückt in den Vordergrund, und diese Verschiebung war offenbar weniger durch deutsche Forschungsbeiträge, als durch englische und amerikanische angeregt. Seine neue Sicht beschreibt er 1978: “Ich unternahm [seit 1959] den Versuch, das Problem des Wandels von Ideen aufgrund von Kulturkontakt ausführlich in die Ideengeschichte Japans einzuführen. [...] Und 1963 ging ich dazu über [...], in der Einleitung zu meiner jährlichen Vorlesung die Denkmuster, die immer wieder die ‘Japanisierung’ der fremden, aus dem Ausland stammenden Ideen und ihre Revision auslösten, unter der Bezeichnung ‘Prototypen 原型 (*genkei*) von Weltbildern’ zu behandeln.”⁴⁷ Danach spricht er von “alten Schichten” 古層 (*kosō*), noch später verwendet er den musikologischen Begriff “Figur eines *basso ostinato*” 執拗な低音音型 (*shitsuyō na teion onkei*).⁴⁸ Und als Konsequenz daraus ergibt sich für ihn: “Die Einführung der Aspekte des Kulturkontakts und der Akkulturation in die Ideengeschichte, die das Problem der ‘Übersetzung’ von Wörtern mit einschließt, zieht unvermeidlich die Zurückweisung der *universalgeschichtlichen* Lehre von den Entwicklungsstufen nach sich.”⁴⁹ Damit hatte sich Maruyamas Distanz zum marxistischen “Entwicklungsschema” von Gesellschaften noch einmal vergrößert.

Auch in konzeptioneller Hinsicht findet ein bedeutsamer Übergang statt. Von “*der* Modernisierung“ (im Singular) geht er nun zum Konzept einer “Modernisierung im Plural” (*multiple modernities*) über. Er vertritt fortan die Auffassung – ohne dabei doch eine explizite und auf die Gegenwart bezogene Position zu Webers Thesen zu formulieren, dass es entsprechend der Verschiedenartigkeit der Gesellschaften mehrere Wege der Modernisierung und dementsprechend *multiple modernities* 複数の近代化 (*fukusū no kin-*

47 「それは文化接触による思想変容の問題を日本思想史の考察に大きく導入しようと試みるようになったことです。[...] 毎年の講義の序論に、「外来」思想を「日本化」させ、修正させる契機として繰返し作用する思考のパターンを世界像の「原型」(prototype)という名の下に取扱うようになったのは、1963 年です。」 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 342. Dt. Übers. *Erinnerung* (1989): 200.

48 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 342. Dt. Übers. 1989: 199.

49 「即ちコトバの「翻訳」の問題をふくむ文化接触と文化変容という観点の思想史への導入は、普遍史的な発展段階論の否定を伴わずにはいられない、ということです。」 MARUYAMA [1978]: MMS 10: 343. Dt. Übers. *Erinnerung* (1989): 200.

daika) gebe.⁵⁰ Gleichwohl verschwindet bei Maruyama die Idee der “Universalität“ 普遍性 (*fuhensei*) nicht vollständig, anders als dies etwa in postmodernen Überlegungen der Fall ist. In diesem Punkt scheint Weber in seinen Augen allerdings keine befriedigende Antwort bereitzuhalten.⁵¹ Maruyamas Wendung hatte sich übrigens schon vorher abgezeichnet. Bereits seine Aussagen in *Chūsei to hangyaku* 忠誠と反逆 (Loyalität und Rebellion), 1960 veröffentlicht, widersprechen dem gängigen Bild, das sich viele mittlerweile von ihm gemacht hatten (und zum Teil immer noch machen) insofern, als sich der Gedanke eines einlinig verlaufenden “Fortschritts” in der Geschichte einer Gesellschaft bei ihm mittlerweile verflüchtigt hatte.⁵²

Zum Schluss: Bleibt der “japanische Nationalismus” unberücksichtigt?

Einer der zahlreichen kritischen Einwände, die gegen Maruyamas ideengeschichtliche Untersuchungen vorgebracht werden, lautet, er sei hauptsächlich ein “Übersetzer” europäischer (speziell deutscher?) Ideen gewesen. Nicht nur habe er den “japanischen Nationalismus” (*Nihon nashonarizumu*)

50 Ich danke Professor Hiraishi Naoaki herzlich dafür, dass er mich auf entsprechende Aussagen Maruyamas hingewiesen hat, darunter in: “Fuhon no ishiki kaku Nihon no shisō. Maruyama Masao shi o kakonde” 普遍の意識欠く日本の思想 丸山眞男氏を囲んで (Dem Denken in Japan fehlt ein Bewusstsein des Universalen. Eine Zusammenkunft mit Maruyama Masao) [1964]: MMS 16: 47–67. Hier vor allem ab 53. Siehe ferner Maruyamas Notizen “Entwurf für einen Bericht zur Veranstaltung aus Anlass der hundertjährigen Wiederkehr von Max Webers Geburtstag”. Maruyama hat demzufolge viele Jahre vor dem Soziologen Shmuel Eisenstadt (1923–2010) den Gedanken der multiplen Modernität formuliert. Siehe von letzterem auch: “Multiple Modernities”, *Daedalus* 2000: 1–29, sowie die Veröffentlichung in deutscher Sprache: *Die Vielfalt der Moderne*, Weilerswist: Velbrück 2000.

51 In jüngster Zeit hat NOGUCHI Masahiro 野口雅弘 seine Abhandlung “Maruyama Masao to Wēbā kenkyū. Fukusū no kindai *multiple modernities* o megutte” 丸山眞男とヴェーバー研究 複数の近代 *multiple modernities* をめぐって (Maruyama Masao und die Weber-Studien. Über *multiple modernities*) veröffentlicht, NAKANO Toshio 中野敏男 u.a. (Hg.): *Makkusu Wēbā kenkyū no genzai. Shihon-shugi, minshu-shugi, fukushi kokka no henyō no naka de* マックス・ヴェーバー研究の現在 資本主義・民主主義・福祉国家の変容の中で (Zum gegenwärtigen Stand der Max Weber-Forschung: Kapitalismus, Demokratie, Sozialstaat im Wandel), Sōbun Sha 創文社 2016: 353–65.

52 MARUYAMA Masao 丸山眞男: *Chūsei to hangyaku* 忠誠と反逆 [1960], MMS 8: 163–77. Hg. u. Übers. Wolfgang SCHAMONI und Wolfgang SEIFERT: *Loyalität und Rebellion*, München: Iudicium 1997. Siehe KAWASAKI Osamu 川崎修: “Kaisetsu” 解説 (Erläuterung), MARUYAMA Masao 丸山眞男: *Chūsei to hangyaku. Tenkeiki Nihon no seishinshiteki isō* 忠誠と反逆 転形期日本の精神史的位相 (Loyalität und Rebellion. Japan in den Übergangsperioden: die geistesgeschichtlichen Phasen), Chikuma Shobō 筑摩書房 1998: 485–99.

aus seinem historischen Zusammenhang herausgelöst, sondern auch beim Nationalismus in den europäischen Länder sei er so verfahren.⁵³ In der Tat gibt es bei Maruyama zwar eine ausführliche Beschäftigung mit den Denkern des Übergangs zur Moderne (vor allem Ogyū Sorai 荻生徂徠) und denen der Meiji-Zeit (vor allem Fukuzawa Yukichi), aber nur relativ knappe Bemerkungen zu “nationalistischen” Autoren wie Kita Ikki 北一輝, Ōkawa Shūmei 大川周明 und anderen. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass er ihr politisches Handeln, und mehr noch den Einfluss ihres Denkens auf die politische Entwicklung, nicht positiv bewertete. Doch das wesentliche Motiv für Maruyamas eigene wissenschaftliche Arbeit, für seine Analysen des zeitgenössischen Japan und für seine politischen Stellungnahmen bestand ja gerade darin, die bis 1945 vorherrschende Sicht, vor allem die Sicht der an den Universitäten lehrenden ultranationalistischen Dozenten, einer scharfen Kritik zu unterziehen. Indessen waren ihm die Leerstellen in seiner Forschung durchaus bewusst. Er selber nennt unter anderem den japanischen Asianismus. Diesen genauer zu untersuchen galt ihm deshalb als Desiderat. Doch warum sollte man von ihm erwarten, sich mit ultranationalistischen Dozenten wie etwa Minoda Muneki 蓑田胸喜 in einer Weise zu beschäftigen, die Minodas Unterstützung der damals herrschenden Staatsideologie, wie sie zum Beispiel in der offiziellen Broschüre *Kokutai no hongi* 国体の本義 (etwa: “Grundprinzipien unseres besonderen Staatswesens”) formuliert wurde, weitgehend ausblendet? Es ging Maruyama darum, den Ultranationalismus zu sezieren. Diese Ideologie hatte, zumal in den 1940er Jahren, in Ministerialbürokratie und Militär zunehmend an Einfluss gewonnen. Maruyama genügte es, den Inhalt der ultranationalistischen Thesen und ihre Funktion im politischen System zu überprüfen und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Und schließlich sollte man nicht vergessen, dass der Ultranationalismus nicht *den* “japanischen Nationalismus” repräsentiert, sondern nur eine bestimmte, exklusionistische Strömung innerhalb des breiten Stromes der Anrufung von “Tradition” und “japanischer Kultur”.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Maruyama verfasste zahlreiche originäre Analysen zum Denken und zur Politik Japans, durch die er die Vielfalt in der Ideengeschichte Japans zu erfassen und zu ordnen suchte. Hierbei bediente er sich *unter anderem* der von deutschen Wissenschaftlern und Den-

53 Siehe UEMURA Kazuhide 植村和秀: “Honyakusha to shite no Maruyama Masao. Yōroppa shisō to Nihon nashonarizumu” 翻訳者としての丸山眞男 ヨーロッパ思想と日本ナショナリズム (Maruyama Masao als Übersetzer. Europäisches Denken und japanischer Nationalismus), *Sandai hōgaku* 産大法学 (Rechtswissenschaftliches Journal der Kyoto Sangyō-Universität) 40.3–4 (2007–3): 335–65.

kern entworfenen Begriffe, Konzepte und Theorien und blieb somit keineswegs beim “Übersetzen” stehen. Seine neuerliche, etwa ab 1960 sich abzeichnende Konzentration auf die Ideengeschichte bedeutet außerdem nicht, dass er sich aus der Sphäre der öffentlichen politischen Debatte völlig zurückgezogen hätte, denn er bezog, wenngleich in anderer Form als in den Jahren zuvor, in den Kontroversen zur japanischen und internationalen Politik Stellung. Meines Erachtens hat Maruyama auch bereits die Gefährdung der Demokratie in unserer Gegenwart vorhergesehen, indem er frühzeitig vor der manipulativen Macht über die öffentliche ebenso wie die private Meinungsbildung mittels neuer Techniken in der Hand der Machthabenden warnte.⁵⁴

*

Die folgende Abbildung zeigt eine von 32 Typoskriptseiten meines Übersetzungsversuches von 1982/83, den ich an Professor Maruyama geschickt hatte. Im Dezember 1983 erhielt ich das Typoskript mit seinen Verbesserungsvorschlägen zurück, zusammen mit einem Begleitbrief. In die 2007 veröffentlichte überarbeitete Fassung, aus der hier zitiert wird, sind diese Vorschläge größtenteils eingeflossen. Die abgebildete Seite entspricht den Seiten 134–35 der zitierten Fassung. Das in Maruyamas Randnotiz erwähnte Buch von Emil Lederer und Emmy Lederer-Seidler, *Japan-Europa, Wandlungen im Fernen Osten*, Frankfurt am Main 1929, hat Maruyama geschätzt.

54 MARUYAMA [1952]: MMS 5: 272–73. Engl. Übers. “Fascism – Some Problems”, *Thought and Behaviour*, 173.

- 21 -

Stattdessen waren sie allesamt abhängig von der letzten, höchsten Substanz und existierten nebeneinander - indem sie alle ihre relative Nähe zu dieser Substanz hervorhoben. Ein deutscher Beobachter gelangte ~~zu dem~~ ^{in seinem Werke, 5. während 1920!} zu dem Ausspruch, Japan sei "Das Land der Nebeneinander". Es ist kaum zu leugnen, daß dieser Umstand die Entwicklung eines Bewusstseins subjektiver Verantwortung behindert hat.

Auf der 81. Parlamentssitzung, als die Ausdehnung der Befugnisse des Premierministers vom Ausschuss für die besondere Verwaltungsgesetzgebung während der Kriegszeit vorgeschlagen wurde, fragte Kita Sōichirō (24) den damaligen Premier General Tōjō Hideki, ob der geplante Machtzuwachs nicht schon einer Diktatur gleichkäme. Tōjō antwortete darauf: "Die heutige Politik wird oft eine Diktatur genannt, aber ich möchte diesen Punkt einmal klargestellen. ... Dieser Mann namens Tōjō ist nichts weiter als ein einzelner, demütiger Untertan. Ich bin genau dasselbe wie Sie. Der einzige Unterschied besteht darin, daß mir die Verantwortung übertragen wurde, Premierminister zu sein. ~~Ich bin von Meiji~~ ^{Ich bin} ~~unterschätze ich mich von Ihnen, Aber nur, wenn~~ ^{ich dem Licht Seiner Majestät ausgesetzt bin, scheine ich.} Gäbe es nicht dieses Licht, so wäre ich weiter nichts als ein Kieselstein am Straßenrand. Weil ich mich des Vertrauens Seiner Majestät erfreue und meine gegenwärtige Position inne habe, scheine ich. Das unterscheidet mich völlig von den europäischen Herrschern, die als Diktatoren bekannt ^(genannt) sind." (25)

Es ist anzunehmen, daß der Premierminister, der diese Worte sprach, eine größere Macht innehatte als jeder seiner Vorgänger. Tōjō's Aussage stellt damit ein glänzendes Beispiel für die Psychologie des ~~typischen japanischen Untertanen~~ ^{seiner Zeitgenossen} dar. ~~Was sofort in seinen Kopf kam~~ ^{das ganze} ein stolzes Gefühl der Überlegenheit, gegründet auf das Wissen, der letzten Autorität nahe zu stehen, gleichzeitig aber auch das ~~schlechte~~ ^{schlechte} Bewußtsein, ~~von geistiger Gewichtigkeit dieser Autorität zu tragen.~~ ^{den geistigen Gewichtigkeit dieser Autorität zu tragen.}

drückt auf seinem Kopf
Schultern

kleinmütigen
eines Untertanen

Emil
Lederer:
Japan-Europa
1929

die
Antifunktion
Tōjō
2

4/1/29